



Linta Popidou geboren 1987

hergekommen aus Griechenland hiergeblieben seit 2012

Für Linta ist und bleibt ihre Heimat Griechenland. Sie wohnt gerne in Schwäbisch Hall und mag die Stadt, aber sie vermisst das Meer und den Strand von Griechenland. Auch ihr Haus in Thessaloniki fehlt ihr sehr. Geboren wurde Linta in Georgien. Im Alter von fünf Jahren zog sie 1993 mit ihrer Familie nach Griechenland. Nach Deutschland folgte sie ihrem Freund. Nach zwei gemeinsamen Jahren in Thessaloniki zog er nach Deutschland, um dort zu arbeiten. Zunächst hielt das Paar per Handy und Computer Kontakt. Ein halbes Jahr später reiste Linta nach Schwäbisch Hall. Beide arbeiten in einem Restaurant in Hall, er als Kellner und sie hinter der Bar. Am 28. Februar 2013 haben sie geheiratet.

Für Linta gibt es keine Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und Griechenland. Bereits in Sachen Sprache sind beide Länder vollkommen verschieden.

„In Griechenland ist es vom Wetter her 70% der Zeit Sommer und 30% der Zeit Winter, in Deutschland ist es genau umgekehrt.“

Auch die Häuser sind in Griechenland kleiner und haben fast alle einen Balkon; in Deutschland ist das oft nicht der Fall. Ganz anders als in ihrer Heimat funktioniert der öffentliche Nahverkehr in Deutschland:

„Es gibt Busse, Züge, die U-Bahn und die S-Bahn. In Griechenland gibt es ausschließlich in Athen die U-Bahn, im Rest des Landes fahren nur Busse.“

Im Moment ist es für Linta wichtig, Deutsch zu lernen, um sich besser im Alltag und bei ihrer Arbeit verständigen zu können. Ob und wann sie und ihr Mann wieder nach Griechenland zurückkehren, wissen die beiden noch nicht.

Lieblingsort: Die Altstadt von Schwäbisch Hall

Griechenland





Seyran Ugan geboren 1969/70

hergekommen aus der Türkei hiergeblieben seit 1978/79

Seyran kam mit acht Jahren nach Schwäbisch Hall, weil ihre Mutter schwer krank war. Die Familie hoffte auf die besseren Behandlungsmethoden der deutschen Ärzte, doch Seyrans Mutter starb nach sieben Jahren in Hall. Der Vater entschloss sich, in Deutschland zu bleiben. Zunächst war die Familie aufgrund des geltenden Asylrechts nur geduldet. Schließlich erhielt sie die befristete Aufenthaltserlaubnis. Der Vater fand Arbeit und die Kinder gingen zur Schule.

Heute ist Seyran selbst Mutter von zwei Töchtern. Es ist ihr wichtig, dass sie sowohl die deutsche als auch die türkische Kultur kennen. Deshalb sprechen beide perfekt Türkisch und Deutsch. Die Türkei wird oft zum Reiseziel. Für Seyran ist sowohl Deutschland als auch die Türkei ihre Heimat.

„Zwei Herzen schlagen in meiner Brust.“

Im Vergleich der beiden Länder fällt Seyran vor allem die Bürokratie auf. In Deutschland wird alles strukturiert und geplant durchgeführt. Ein Fehler wie die Verschiebung ihres Geburtsdatums in ihrem türkischen Pass um ein Jahr und fünf Monate wäre in Deutschland wohl nie passiert.

In den vergangenen Jahren arbeitete Seyran auch als Migrationsberaterin, um Menschen zu helfen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie sie früher.

Nach der Ausbildung zur Arzthelferin und einer Tätigkeit als Dolmetscherin beim Gericht studiert sie momentan „Soziale Arbeit“ in Stuttgart. Sie will mehr lernen und gleichzeitig ein Vorbild sein und zeigen, dass das Alter keine Barriere sein muss, wenn man ein Ziel entschlossen verfolgt.

Lieblingsort: Das Café am Markt

Türkei





Nestor Javier Florido Quevedo geboren 1988

hergekommen aus Gran Canaria/Spanien hiergeblieben seit 2012

Nestor kam von der kanarischen Insel Gran Canaria wegen der Liebe zu einer Frau nach Schwäbisch Hall. Seine Freundin stammt von hier. Nach dem Kennenlernen im Urlaub in Barcelona hielt das Paar zunächst per E-Mail Kontakt. Im August 2012 fasste Nestor den Entschluss, zur Freundin nach Schwäbisch Hall zu ziehen. Hier verbringt er seine Zeit am liebsten beim Spazierengehen in den Ackeranlagen. Obwohl Nestor die Stadt und ihre Atmosphäre sehr schön findet, würde er lieber in dem „aufregenderen“ Stuttgart wohnen.

Typisch deutsch sind für ihn das Essen und die vielen Biersorten, die es hier gibt. Auch die Freundlichkeit der Leute, die er jeden Tag in der Stadt trifft, verbindet er mit Deutschland. Ob er wieder zurück nach Gran Canaria möchte, weiß Nestor noch nicht. Ihm gefällt Deutschland trotz der Kälte, die hier über die Hälfte des Jahres herrscht. Am meisten vermisst er aus seiner Heimat seine Familie, deren Haus, seine Freunde und den Strand. Nestor würde gerne als Solartechniker in Deutschland arbeiten, deshalb besucht er einen Deutschkurs an der Volkshochschule in Schwäbisch Hall.

Lieblingsort: die Altstadt von Schwäbisch Hall und die Ackeranlagen

Spanien





Petra Merkelbach geboren 1963

hergekommen aus Griechenland hiergeblieben seit 2005

Petra gehört zur zweiten Generation der Migranten. Sie ist in Deutschland geboren, aufgewachsen und fühlt sich hier zu Hause. Ihre Mutter studierte in Athen Medizin und kam 1956 von Griechenland nach Deutschland, um ihre Prüfung zur Fachärztein abzulegen. Mit Petra redete sie ausschließlich deutsch, auf Griechisch wurde nur geschimpft. Trotzdem spricht Petra fließend griechisch. Nach dem deutschen Schulunterricht besuchte sie nachmittags eine griechische Schule.

Mittlerweile wohnt Petras Mutter in der Schweiz, wo auch Petra mehrere Jahre bis zum Abitur verbracht hat. Nach dem Abitur studierte sie Innenarchitektur und Grafikdesign in Athen. Es folgte ein abwechslungsreiches Leben mit Stationen an vielen Orten. Aufgrund des neuen Arbeitsplatzes ihres Mannes wohnt Petra seit 2005 in Schwäbisch Hall. Da der Job ihres Mannes sehr zeitraubend ist, gelingt es kaum, andere Leute kennen zu lernen.

Griechisch und Griechenland spielen in Petras Leben kaum noch eine Rolle. Die griechische Sprache nutzt sie fast gar nicht, und auch Griechenland besucht sie selten. Petra sagt von sich, dass sie durch und durch Deutsche sei – allerdings mit griechischem Temperament.

„Meine Wurzeln sind Luftwurzeln.“

Lieblingsort: am Kocher

Griechenland





Selami Keklik geboren 1969

hergekommen aus Istanbul/Türkei hiergeblieben seit 1977

Selami erinnert sich noch gut an seine Ankunft in Schwäbisch Hall im Februar 1977. Er war sieben Jahre alt, als sein Vater ihn und seine Familie mit dem Auto aus der Türkei holte. Selamis Vater war schon vorher als Gastarbeiter nach Schwäbisch Hall gekommen, wo er als Maurer arbeitete.

„Ich kam mir als erstes fremd vor.“

Schon bald sollte Selami die Grundschule besuchen und wurde vom Rektor auf seine Deutschkenntnisse überprüft. Natürlich konnte er nur auf Türkisch zählen und kam deshalb in die sogenannte „Ausländerklasse“. Bereits nach einem halben Jahr sprach er aber so gut Deutsch, dass er in eine normale Klasse versetzt wurde. Nach seiner Schulzeit arbeitete Selami unter anderem als Taxifahrer und führte einen Schnellimbiss zusammen mit seinem Vater.

Seit 2008 betreibt er in der Haller Innenstadt das türkische Restaurant „Posthörnle“. Selami hatte lange überlegt, wie er das Lokal nennen soll. Der Name Keklik bedeutet Rebhuhn. Also hätte er die Gaststätte auch „Zum goldenen Rebhuhn“ nennen können. Da aber „Posthörnle“ besser zum Charakter des alten Fachwerkhauses passt, blieb er bei der historischen Bezeichnung.

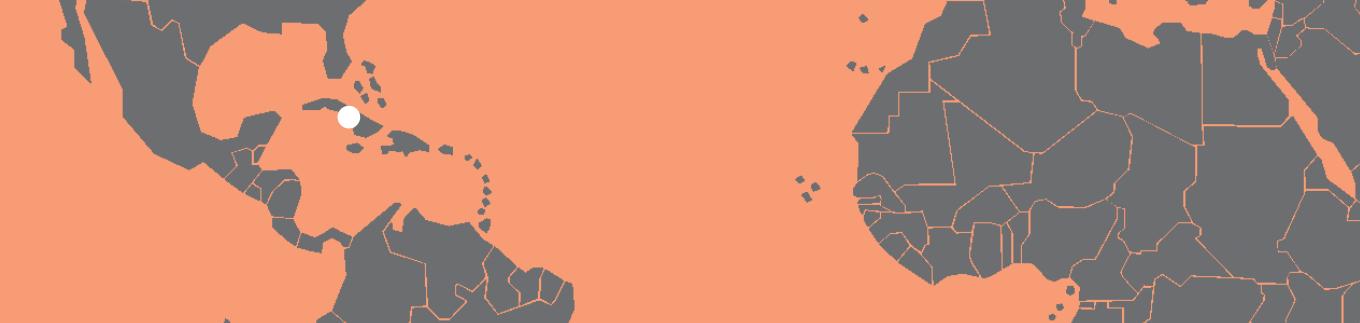
„Das hat sich einfach so ergeben.“

Eigentlich wollte die Familie Keklik nur einige Jahre in Deutschland arbeiten und dann wieder zurück in die Türkei gehen – doch sie blieb. Selami ist in Schwäbisch Hall aufgewachsen und fühlt sich hier heimisch. Besonders abends, wenn der Marktplatz beleuchtet ist, genießt er die überwältigende Atmosphäre.

Lieblingsort: Marktplatz

Türkei





Felix Guillen geboren 1971

hergekommen aus Kuba hiergeblieben seit 2012

Felix kommt aus Cienfuegos, einer Stadt in Zentral-Kuba. Dort studierte er fünf Jahre an der Universität und arbeitete anschließend als Chemie-Ingenieur. Seine spätere Frau, eine gelernte Krankenschwester aus Schwäbisch Hall, verbrachte regelmäßig ihren Urlaub in Kuba. Während eines ihrer Urlaube lernten Felix und sie einander kennen. Sie entschlossen zu heiraten und feierten ihre Hochzeit in Kuba. Vor einem Jahr zog Felix mit ihr nach Schwäbisch Hall. Im Goethe-Institut begann er, die deutsche Sprache zu lernen, und arbeitete eine Zeit lang im Café am Markt. Um Deutsch noch besser verstehen und sprechen zu können, besucht er derzeit die Sprachkurse der Volkshochschule. Hier möchte er auch seine Deutschprüfungen ablegen, um eine bessere Chance auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Felix vermisst in Deutschland besonders die Spontaneität und Gelassenheit seiner kubanischen Heimat.

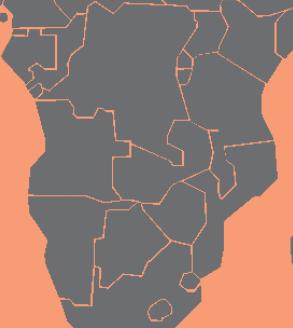
**„In Kuba stehen die Türen immer offen und Bekannte können jederzeit vorbeikommen.
Dort braucht man nicht viel, um glücklich zu sein.“**

In Deutschland fällt ihm auf, dass das Arbeiten einen sehr hohen Stellenwert hat und wenig Zeit für freie Beschäftigung und Vergnügen bleibt. Mittlerweile hat er Arbeit gefunden. Wie lange er und seine Frau noch in Schwäbisch Hall bleiben, weiß Felix noch nicht. Vielleicht werden beide in einigen Jahren wieder nach Kuba ziehen.

Lieblingsort: im eigenen Zuhause

Kuba





Edwin Jhonatan Culquitante Morales geboren 1991

hergekommen aus Peru hiergeblieben seit 2012

Seit einem guten Jahr lebt Jhonatan in Schwäbisch Hall. Er kam wegen seiner Freundin nach Deutschland. Beide hatten sich in seiner Heimat Peru kennengelernt. Seine Freundin, die aus Schwäbisch Hall stammt, verbrachte damals ein Auslandsjahr bei einer Organisation. Nach Ablauf dieses Einsatzes zog es sie in ihrem Urlaub wieder nach Südamerika zu Jhonatan. Als sie schwanger wurde, kehrte sie nach Deutschland zurück. Jhonatan folgte ihr kurz darauf nach, und nun wohnt er zusammen mit ihr und dem Sohn in Schwäbisch Hall. Er würde gerne für beide sorgen, doch noch reichen seine Deutschkenntnisse nicht aus, um einen Arbeitsplatz zu bekommen. Deshalb besucht er die Sprachkurse an der hiesigen Volkshochschule und lernt für seine Deutschprüfungen. Jhonatan findet Schwäbisch Hall recht hübsch, aber es ist ihm einfach etwas zu klein und zu ruhig.

„In Peru ist immer etwas los.

Man trifft sich am Strand und feiert gemeinsam Partys.“

Am meisten vermisst er hier das Fußballspiel mit seinen peruanischen Sportfreunden. In Schwäbisch Hall gibt es keinen öffentlichen Fußballplatz, daher ist Jhonatan froh, mit dem SV Westheim einen Verein zum Fußballspielen gefunden zu haben.

Lieblingsort: Haus der Bildung / Volkshochschule Schwäbisch Hall

Peru





Pablo Lafont Araus geboren 1979

**hergekommen aus Madrid/Spanien hiergeblieben seit 2012
2010/2012 Schwäbisch Hall**

Die Wirtschaftskrise hat Pablo aus Spanien nach Deutschland geführt. Für den Hochbauingenieur gab es in Madrid keine entsprechende Arbeit mehr. Deswegen nahm er verschiedene Jobs an, um Geld zu verdienen. Er gab unter anderem Nachhilfe und erledigte Designarbeiten für diverse Büros, ohne sozialversichert zu sein und ohne Aussicht auf eine feste Anstellung. Nach zwei Jahren Arbeitslosigkeit reiste er im Oktober 2012 nach Deutschland, um hier eine Arbeit zu suchen.

Schwäbisch Hall wählte er auf Anraten einer Schwägerin, die eine Zeit lang hier in der Nähe gewohnt und sich sehr wohl gefühlt hatte. Nach wie vor ist für Pablo Spanien das beste Land, aber „mit ein bisschen Deutschland“ wäre es für ihn perfekt. Für Spanien wünscht er sich die typisch deutsche Pünktlichkeit und Organisation, die hier schon den Kindern beigebracht werden. Ebenfalls befürwortet Pablo die Unbestechlichkeit deutscher Politiker, die er bei deren Kollegen in seiner Heimat vermisst.

Aufgewachsen mit drei Geschwistern und vielen Verwandten, fühlt sich Pablo hier in Deutschland manchmal sehr alleine. Außerdem fehlen ihm seine Freunde, sein soziales Umfeld und auch das gute Wetter Spaniens. Trotzdem kann er sich vorstellen, sich ein Leben in Deutschland aufzubauen. In Schwäbisch Hall möchte er aber eher nicht bleiben, denn ihm ist die Stadt, vor allem im Vergleich zu seiner Heimat Madrid, zu klein und beschaulich.

Lieblingsort: Terrasse, bei gutem Wetter am Kocher

Spanien





Vassilis Zafiris geboren 1979

**hergekommen aus Trikala/Griechenland hiergeblieben seit 1992
2009 Schwäbisch Hall**

Vassilis und seine Schwester wuchsen bei den Großeltern auf, während ihre Eltern bereits in Niedersachsen lebten. Dort betrieben sie ein kleines Restaurant. Sie hatten beschlossen, ohne die Kinder nach Deutschland zu gehen, damit beide Elternteile arbeiten konnten. Vassilis kam 1984 das erste Mal nach Deutschland, freilich nur zu Besuch. 1992, nach Abschluss der sechsten Klasse, holten ihn seine Eltern zu sich nach Deutschland.

Als junger Grieche empfand er die Deutschen als kalt und unzugänglich gegenüber den viel warmherzigeren Menschen in seiner alten Heimat. In der Schule hier hatte er es anfangs nicht leicht. Er wurde als Außenseiter angesehen und fühlte sich nicht integriert. Vassilis fasste jedoch Mut und suchte sich einen Verein, in dem er seinem Hobby, dem Fußballspiel, nachgehen konnte. Dies gelang ihm bald, und von da an erweiterte sich sein Freundeskreis stetig, und er bekam immer festeren Boden unter den Füßen.

2009 zog Vassilis nach Schwäbisch Hall. Seinen jetzigen Chef kennt er schon aus Kindertagen, denn er wuchs mit ihm im gleichen griechischen Dorf auf und ging gemeinsam mit ihm zur Schule. Heute sind die Beiden miteinander befreundet. Gemeinsam leiten sie das Lokal „Alt Hall“ und legen großen Wert auf die traditionell griechische Küche. Ein griechisches Sprichwort besagt:

„Heimat dort ist, wo man festen Boden unter den Füßen hat.“

Die neue Heimat war anfangs sehr ungewohnt für Vassilis, jedoch vermisst er heute Griechenland nur noch selten. So wie er in seiner Kindheit regelmäßig nach Deutschland kam, reist er heute nach Griechenland, um seine Verwandten zu besuchen.

Lieblingsort: Alt Hall (mit einem Augenzwinkern)

Griechenland





Olivia Visarion geboren 1986

hergekommen aus Rumänien hiergeblieben seit 2009, 2012 Schwäbisch Hall

Eigentlich wollte Olivia in Schwäbisch Hall nur zwei Wochen lang ihren Freund besuchen – jetzt macht sie einen Deutschkurs an der Volkshochschule und kann sich vorstellen, dauerhaft hierzubleiben.

Schwäbisch Hall ist nicht ihr erster Wohnort weit weg von ihrer Heimat Rumänien. Nachdem sie das Gymnasium sowie ein Bachelor–Studium in Betriebswirtschaft absolviert hatte, machte sie ihren Master im Gastgewerbemanagement auf Kreta in Griechenland, wo sie im Anschluss daran drei Jahre arbeitete. Schon während ihres Studiums zog es sie weiter in die Ferne, und sie entschloss sich zu einem dreimonatigen Praktikum in Italien. Zurück in Griechenland, zog es sie bald darauf nach England, wo sie in London für fünf Monate in einem Hotel Geld verdiente. In Schwäbisch Hall arbeitet sie jetzt im Restaurant ihres Freundes mit, den sie während ihres Studiums in Rumänien kennengelernt hatte. Hier ist Olivia glücklich. Da im letzten Jahr ihr Vater verstarb, wäre sie trotzdem gerne bei ihrer Mutter und ihrer Familie in Rumänien.

„Zwei Jahre früher hätte es mir hier besser gefallen.“

In den vier Jahren, in denen sie in diesen vier unterschiedlichen Ländern lebte, hat sie die jeweilige Kultur und Sprache kennen– und sprechen gelernt. Als besonders schwierig empfand sie das Griechische. In Deutschland ist ihr die große Auswahl an Wurstsorten aufgefallen, die sie so woanders noch nicht gesehen hat.

Besonders gern hält sie sich auf dem Friedhof auf. Dieser unterschiedet sich optisch stark von denen in ihrer Heimat. Für Olivia hat er etwas parkähnliches: ein ruhiger Ort, an dem sie spazieren gehen und sich die schönen, für sie schlichten Grabsteine anschauen kann. Einfach ein „Ort des Friedens“.

Lieblingsort: Friedhof

Rumänien





Lihua Pan geboren 1982

hergekommen aus China hiergeblieben seit 2004, 2010 Schwäbisch Hall

Lihua kannte Deutschland zunächst nur aus Erzählungen ihres Onkels, der in Bonn wohnte. Er rief aufgrund der hohen Kosten zwar nur zweimal im Jahr an und sprach wenige Sätze, aber das reichte, um bei Lihua den Wunsch zu wecken, nach Deutschland zu gehen.

„Es war immer mein Kindheitstraum nach Deutschland zu kommen.“

2004 erfüllte sie sich diesen Wunsch und studierte in Karlsruhe Informatik. Doch selbst der vorangegangene einjährige Deutsch-Intensivkurs in China konnte sie nicht auf die Handschrift ihrer Dozenten vorbereiten. Sie musste sie zusammen mit anderen Kommilitonen in einer Lerngruppe entziffern. Einige Jahre später sind schwierige Handschriften für Lihua ein Klacks: Sie arbeitet für ein IT-Unternehmen der Bausparkasse in Schwäbisch Hall. Zwar bedeutete die neue Heimat eine Umstellung, Lihua weiß aber die Altstadt Halls sehr zu schätzen: Im Vergleich zu der hektischen Lebensbedingungen und der lauten Umgebung in China empfindet sie die Ruhe und Atmosphäre der Altstadt und die kleinen niedlichen Läden in Schwäbisch Hall als sehr persönlich und angenehm.

„Warum trinkst du heißes Wasser?“

Das Zusammentreffen von Ost und West bietet für beide Seiten Überraschungen. Lihua trinkt, wie in China überall üblich, gerne heißes Wasser – ohne Zusätze. Etwas, das in Deutschland für große Verwunderung sorgt. Für sie war dagegen neu, bei offenem Fenster zu schlafen. In China war das wegen der Insekten schwierig.

Lihua kann sich zwar vorstellen zurück nach China oder in ein anderes Land zu gehen, ihr Zuhause wird aber immer dort sein, wo ihre Familie und Freunde sind.

Lieblingsort: Die Altstadt von Schwäbisch Hall

China





Iljias Mislimi geboren 1967

hergekommen aus dem Kosovo hiergeblieben seit 1991

Ende des 20. Jahrhunderts herrschten im ehemaligen Jugoslawien starke politische Unruhen. Es war eine schwere Zeit für alle Einwohner, auch für Iljias. Trotzdem schaffte er es, eine Ausbildung zum Krankenpfleger zu absolvieren. Da er in seinem Land keine berufliche Perspektive sah, suchte Iljias schon früh nach Alternativen. Durch sein anschließendes Pädagogikstudium kam er 1988 für kurze Zeit zum Arbeiten in die Schweiz. Zunächst wollte er dort sein weiteres Leben verbringen.

Anfang der 1990er Jahre herrschte in Deutschland ein starker Mangel an Pflegepersonal. Ausländische Fachkräfte sollten die Lücken schließen, so dass sie aktiv angeworben wurden. Diese Chance nahm auch Iljias wahr. Über zwölf Stunden wartete er vor dem Zentralbüro im Kosovo auf ein Bewerbungsgespräch bei einem Vermittler – mit Erfolg! Ohne genau zu wissen wohin es ihn verschlagen würde, war er froh nach Westeuropa zu kommen.

Am 3. September 1991 endete seine Reise in Schwäbisch Hall. Gemeinsam mit 27 weiteren Krankenpflegern aus dem Kosovo trat er seine neue Stelle im Diak an. Heute ist er stellvertretender Leiter der zentralen Sterilgutversorgungsabteilung. Trotzdem findet er neben dem Beruf noch Zeit, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Rückblickend würde Iljias wieder alles genauso machen. Bis heute gelten ihm demokratische Werte als wichtigstes Gut.

Kosovo





Elena Kunz geboren 1982

hergekommen aus Serenda/Kasachstan hiergeblieben seit 1988

Elena ist seit ihrem sechsten Lebensjahr Hallerin. Ihr Vater hat sich zusammen mit seinen acht Geschwistern und deren Familien entschieden, das Abenteuer der Ausreise zu wagen und ein neues Leben in Deutschland zu beginnen.

**„Meine Eltern haben für mich entschieden, nach Deutschland zu kommen.
Aber es war eine gute Entscheidung.“**

Die gesamte Familie väterlicherseits war deutschstämmig, auch Elenas Vater hat Russisch erst in der Schule gelernt. Elenas Großeltern waren daher auch nicht damit einverstanden, dass ihr Sohn eine Russin heiratete. Elena selbst fühlte sich durch ihre Herkunft immer als Deutsche. In Hall angekommen, wurde Elena gleich ins kalte Wasser geworfen und zur Schule geschickt. Dabei beherrschte sie zunächst die Sprache nicht. Doch diese Schwierigkeit meisterte sie schnell und machte nach ihrem Schulabschluss eine Ausbildung zur medizinischen Fachangestellten. Kurz nach ihrer Ankunft in Hall lernte sie ihren späteren Mann im Wohnheim kennen. Er ist auch deutschstämmig und mit seiner Familie aus Kasachstan nach Deutschland eingewandert. Die Jugendliebe überdauerte die Jahre und 2002 läuteten für das Paar die Hochzeitsglocken.

**„Als ich das erste Mal in Hall auf dem Marktplatz war, dachte ich:
Wenn ich mal heirate, dann in St. Michael!
Und so ist es ja auch gekommen!“**

Elena möchte bald mit ihren beiden Töchtern die alte Heimat besuchen, um ihnen ihre „Wurzeln“ zu zeigen. Seit kurzem hat die Familie in der Kleingartenanlage der Heimbachsiedlung eine Parzelle gepachtet, die sie liebevoll wieder auf Vordermann gebracht hat. In Kasachstan ist es üblich, dass man sich weitgehend selbst versorgt. Elena möchte diese Tradition hier weiterführen.

Lieblingsort: Marktplatz



Kasachstan



Raisa Wischniakow geboren 1959

hergekommen aus Kasachstan hiergeblieben seit 1996

Raisa verliebte sich in einen russischen Mann. Da sie aus Russland stammt, scheint dies nicht ungewöhnlich, doch Raisas Familie hat deutsche Wurzeln. Die Abgrenzung zwischen der deutsch- und der russischstämmigen Bevölkerung war dort sehr groß. Raisas Familie war gegen die Beziehung. Doch war die Liebe stärker: die beiden heirateten. Raisa wurde Mutter von drei Kindern. Als Raisas Mann Arbeit in einem Bergwerk in Kasachstan fand, verließ Raisa mit ihm und den Kindern ihre Heimat. Die junge Familie baute sich in Karaganda ein neues Zuhause auf.

Raisas Mann starb bei einem Arbeitsunfall. Nun war sie mit ihren drei Kindern auf sich gestellt. Verwandte, die bereits in Deutschland lebten, hörten von ihrem Schicksal. Sie boten ihr an, sie zu unterstützen, wenn sie zu ihnen nach Deutschland käme. Da Raisa ihren Kindern eine andere Zukunft bieten wollte, kam sie mit ihnen 1996 nach Deutschland.

„Alles was wir dabei hatten, passte in zwei Koffer.“

Zu viert lebten sie zunächst in einem winzigen Zimmer in einem Wohnheim. Raisa machte einen Sprachkurs. So gewappnet, nahm sie eine Stelle als Reinigungskraft in Schwäbisch Hall an. Sie und ihre Kinder fühlen sich zwischenzeitlich als „echte“ Hallerinnen und Haller. Deutschland ist heute Raisas Heimat. Sie ist sehr glücklich hier. Ihre Kinder leben immer noch in ihrer Nähe. Sie haben Raisa zur stolzen Oma gemacht. Mit ihren Enkeln geht sie so oft wie möglich zum Picknicken an den Kocher.

Lieblingsort: Ackeranlagen

Kasachstan





Rosanthini Remythisera geboren 1987

hergekommen aus Sri Lanka hiergeblieben seit 1990, 2002 Schwäbisch Hall

Die Ankunft in Deutschland war für Rosanthini ernüchternd. Als sie im Oktober 1990 nach Bremen kam, war der Himmel grau und regnerisch und das Laub lag auf den Bürgersteigen. Sie und ihr Bruder sahen sich in ihren Erwartungen enttäuscht:

„Ich dachte, in Deutschland wäre es sauber.“

Es war nicht gerade der beste Start, um sich hier wohl zu fühlen. Dennoch gab es einen guten Grund, hier zu sein: In Sri Lanka tobte seit 1983 ein Bürgerkrieg. Die bereits in Deutschland lebenden Verwandten hatten Rosanthinis Vater überzeugt, Sri Lanka mit den Kindern zu verlassen.

Zwölf Jahre nach ihrer Ankunft in Bremen heiratete Rosanthini und zog nach Schwäbisch Hall, was wieder eine große Umstellung für Rosanthini bedeutete, die vor allem das Großstadtleben in Bremen gewohnt war. Mittlerweile führt sie ihren eigenen Lebensmittelladen in der Innenstadt und begrüßt dort Kundschaft aus aller Welt – ob aus Afrika, Asien, Amerika oder aus anderen europäischen Ländern. Obwohl sie Sri Lanka und Bremen, wo Mitglieder ihrer Familie wohnen, vermisst, genießt sie den ruhigen Verkehr und ist sehr froh um ihre Nachbarn, die gerne auf ihre Kinder aufpassen. Sollte der 2009 in Sri Lanka offiziell erklärte Frieden von Dauer sein, könnte sie sich vorstellen, irgendwann wieder dorthin zurückzukehren.

Lieblingsort: die ruhigen Straßen Schwäbisch Halls

Sri Lanka





George Finley geboren 1938

hergekommen aus Denver/Colorado, USA hiergeblieben seit 1961

Schon in jungen Jahren entdeckte George sein Kunsttalent. Trotzdem entschied er sich wie sein Vater für eine militärische Laufbahn in der US-Armee. Als Rekrut machte er mit einem Freund Urlaub in Deutschland. Dort gefiel es ihm so gut, dass er sich als Offizier nach Deutschland versetzen ließ. Im Mai 1961 erreichte George Schwäbisch Hall und wurde in den Dolan Barracks in Hessental stationiert. Kurze Zeit danach lernte er hier seine spätere Frau Doris kennen.

Aufgrund seiner militärischen Einsätze war George an verschiedenen Standorten im In- und Ausland kaserniert. Anfang der 1970er Jahre entschied er sich, nur in Deutschland stationiert zu werden. Seine letzte Dienststelle waren wieder die Dolan Barracks in Schwäbisch Hall. 1983 ließ er sich dann als Oberstleutnant pensionieren. Danach wohnte George mit seiner Familie in der Nähe von Schwäbisch Hall. Dort hatte er ein Atelier und veranstaltete regelmäßig Ausstellungen. Endlich konnte er sich nun wieder ganz der Kunst widmen.

„Ich bin ein Bürger der Welt.“

George sieht sich selbst als Bürger der Welt – er fühlt sich überall heimisch, wo seine Familie ist. Bis 2008 zog George 31 Mal um. Seither verbringt er die Hälfte des Jahres in Schwäbisch Hall, wo er in der Altstadt ein Atelier besitzt. Sein zweiter Lebensmittelpunkt liegt aufgrund seiner schottischen Wurzeln in Schottland. Die Zeit in Hall genießt George. Er schätzt die freundliche Art der Menschen und die historische Altstadt. Am liebsten ist er jedoch in seinem Atelier und malt.

Lieblingsort: sein Atelier in Schwäbisch Hall

Colorado/USA





Phetcana Sok Tee geboren 1987

hergekommen aus Malaysia hiergeblieben seit 2012

Phetcana kommt aus der malaysischen Hauptstadt Kuala Lumpur. Nach ihrer Schulzeit in Malaysia studierte sie in London. Zurück in Malaysia, arbeitete sie in einer Bank. Im März 2012 lernte sie über das Internet ihren späteren Mann Tobias kennen. Er stammt aus Mainhardt. Kurze Zeit später besuchte ihn Phetcana in Deutschland, und nach einem gemeinsamen Türkeiurlaub heirateten sie in Malaysia.

Seit einem guten Jahr lebt Phetcana nun in Deutschland. Ihre neue Heimat war ihr zunächst fremd, und es fiel ihr nicht leicht, von der Großstadt Kuala Lumpur in einen kleinen Ort wie Mainhardt zu ziehen. Doch mittlerweile hat sie sich hier gut eingelebt und fühlt sich sehr wohl. Zu ihrer Familie in Malaysia hat sie täglich Kontakt. Phetcana ist aber nicht die Einzige ihrer Familie, die in Deutschland lebt. In Kaiserslautern wohnen ihre Tante und ihre Cousine, die sie jederzeit besuchen kann.

In Schwäbisch Hall vermisst sie die langen Öffnungszeiten der Geschäfte ihrer Heimatstadt. Ein Gefühl von Heimat gibt ihr der hiesige Asia–Laden. Hier kauft sie gerne scharfe Gewürze und andere asiatische Produkte ein. Zuhause in Mainhardt kocht sie international. Es gibt deutsche Gerichte wie Gulasch und Schnitzel, aber auch malaysische und italienische Speisen. Typisch deutsch sind für sie Spätzle. Diese kann sie bereits selber machen, da sie eine Spätzle–Maschine von ihrer Schwiegermutter geschenkt bekommen hat.

Lieblingsorte: ihr Zuhause in Mainhardt und der Asia-Laden in Schwäbisch Hall

Malaysia





Alina Fuica geboren 1984

hergekommen aus Rumänien über Italien hiergeblieben seit 2013

Alina ist Ärztin, und sie ist aus Italien nach Deutschland gekommen, um zu arbeiten.

„In Deutschland ist es besser zu arbeiten.“

Neben Italien nennt die 28-Jährige auch Rumänien ihre Heimat. Dort ist sie geboren und die ersten Jahre ihres Lebens aufgewachsen. Die rumänische Staatsbürgerschaft hat sie bis heute nicht abgelegt.

Im Alter von acht Jahren zog sie mit ihren Eltern nach Italien. Nach ihrem Medizinstudium kam sie im Januar 2013 nach Schwäbisch Hall, um zunächst am Goethe-Institut und dann an der Volkshochschule einen Deutschkurs zu belegen. Diese benötigte sie, um ihren Beruf in Deutschland ausüben zu dürfen. Die deutsche Sprache war nicht leicht zu lernen, doch mittlerweile klingt sie schön in ihren Ohren. Auch sprachliche Missverständnisse gibt es heute kaum mehr. So war Alina anfangs zum Beispiel irritiert, als die Deutschen beim Anstoßen „Prost“ sagten. In ihrer Muttersprache Rumänisch bedeutet dieses Wort „dumm“.

Seit Alina in Deutschland ist, konnte sie schon viele Kontakte knüpfen und lernte hier in Schwäbisch Hall ihren französischen Freund kennen. Mittlerweile fühlt sie sich sehr wohl und ist gerne hier. Angetan haben es ihr vor allem die deutschen Brezeln. Neu war für sie die Art des Bezahlens in Gaststätten. In Italien bezahlt zunächst eine Person die gesamte Rechnung, anschließend wird der Betrag unter den einzelnen Leuten aufgeteilt. In Deutschland dagegen bezahlt häufig jeder seinen Teil der Rechnung direkt beim Kellner.

Auch wenn sie die italienische Pizza, Pasta und bestimmte Zutaten vermisst, möchte sie die nächsten Jahre in Deutschland bleiben und arbeiten. Sie kann sich jedoch vorstellen, später zurück nach Italien zu gehen.

Lieblingsort: Sudhaus mit Blick über die Stadt

Rumänien





Dumitru Andrei geboren 1959

hergekommen aus Siebenbürgen/Rumänien hiergeblieben seit 1995

Dumitru wagte die Ausreise nach Deutschland zunächst alleine, um seiner Familie ein besseres Leben bieten zu können. Nach einem Sprachkurs in Stuttgart fand er in Schwäbisch Hall Arbeit als Estrichleger. Das Wörterbuch stets in der Hosentasche, lernte er schnell Deutsch. Bald konnten auch seine Frau und seine zwei Kinder nachkommen.

„Ich wollte, dass meine Kinder später mal andere Möglichkeiten haben als ich damals.“

In Rumänien hatte Dumitru als Techniker gearbeitet, war aber schlecht bezahlt worden. Außerdem gab es Streit mit seinem Vater, für den es ein Problem war, dass er eine deutschstämmige Frau geheiratet hatte. Zusammen mit ihr beschloss er, das Abenteuer „Deutschland“ zu wagen.

Die Familie fühlte sich schnell wohl in Hall. Die Kinder besuchten die Schule, und auch seine Frau drückte erneut die Schulbank, um Deutsch zu lernen. Dumitru sagt heute, dass er hier glücklich sei. Seine Zeit verbringt er am liebsten in seinem Kleingarten in der Heimbachsiedlung.

„Wir sind hier wie eine große Familie.“

Die Mitgliedschaft und der Kontakt im Siedler- und Kleingärtnerbund der Heimbachsiedlung haben ihm und seiner Familie geholfen, sich in Hall schnell einzuleben. Dumitru kann sich gar nicht mehr vorstellen, nicht in Schwäbisch Hall zu wohnen. Der Ort und die Menschen sind zu seiner zweiten Heimat geworden. Nach Mediasch, wo noch seine Mutter und seine Schwester wohnen, fährt er nur zu Besuch.

Lieblingsort: Kleingartenanlage in der Heimbachsiedlung

Rumänien





Arja Dormann geboren 1947

hergekommen aus Finnland hiergeblieben seit 1988

Während eines Sommerjobs in Hannover lernte sie ihren späteren Mann kennen. Zunächst blieb diese Freundschaft eine Fernbeziehung, da Arja nach Finnland zurückkehrte, um dort zu studieren. Die Liebe zu ihrem Partner war stärker als die zur Heimat, deshalb entschied sie sich 1971, zu ihm nach Deutschland zu kommen und eine Familie zu gründen.

Für Arja war die größte Herausforderung an ihrem neuen Wohnort die Sprache. So erzählte ihr zum Beispiel kurz nach ihrem Umzug nach Schwäbisch Hall eine Nachbarin, dass sie an einer Veranstaltung teilgenommen habe, bei der „so viel Leit“ dagewesen seien. Arja bekam Mitleid mit ihrer Nachbarin und fragte, was passiert war. Im Gespräch stellte sich dann heraus, dass die Nachbarin die vielen Leute und nicht das viele Leid gemeint hatte. Mittlerweile gibt es für Arja solche Probleme nicht mehr; sie lebt nun seit 25 Jahren hier und versteht den hier gesprochenen Dialekt.

Die finnische Staatsbürgerschaft würde sie aber nie aufgeben. Sie fühlt sich immer noch durch und durch als Finnin.

„Ich habe zwei Heimaten: Deutschland und Finnland.“

Arja kehrt jedes Jahr in ihre alte Heimat zurück und verbringt den Sommer in ihrem Haus am See. Sie genießt die schöne Natur, die riesigen, menschenleeren Wälder und pflegt den Kontakt zu ihren finnischen Verwandten und Freunden.

Lieblingsort: Marktplatz

Finnland





Shaizan Mohammad Altaf Zargar

hergekommen aus Kaschmir/Indien hiergeblieben seit 2011

„Where do you come from?“ Diese Frage stand am Anfang der Liebesgeschichte von Susanne Zargar-Swiridoff und Shaizan, die sich zum ersten Mal in einer Kunsthalle in Neu Delhi begegneten. Susanne ist schon viel und weit gereist und wunderte sich deshalb, dass sie die Nationalität des Mannes nicht zuordnen konnte. Ihr Interesse war geweckt. Zwischen dieser ersten Begegnung und einem gemeinsamen Leben in Schwäbisch Hall lag ein steiniger Weg, der vor allem mit bürokratischen Hürden gepflastert war. Im Dezember 2011 konnte sich das Paar im Schwäbisch Haller Rathaus das Jawort geben. Anschließend feierten Susanne und Shaizan im „Sudhaus“.

Im Vergleich zu einer typischen Kaschmiri Hochzeit waren ihre Trauung und Feier eher schlicht. In Kaschmir dauern die Festlichkeiten mehrere Tage an, und es werden bis zu zehn verschiedene Gerichte aufgetischt.

Die besondere Verbindung des Paares liegt, neben ihrer gegenseitigen Liebe, auch in ihrer Leidenschaft für die Kunst und ihrem Interesse an den verschiedenen Kulturen der Welt. Susanne, Dozentin für Außereuropäische Musik, ließ sich vom Heimatland ihres Mannes, Kaschmir, zum Komponieren einer Oper „Habba Khatoon“ inspirieren. Shaizan eröffnete in Schwäbisch Hall die Galerie „K&A Zargar“, in der er edle, in traditioneller Weise gefertigte Textilien und hochwertiges Kunsthhandwerk aus Kaschmir anbietet. Das Paar eint sein Engagement für die Künste, seine Kreativität und der grenzübergreifende Blick auf die Welt auf außergewöhnliche Weise.

„Mit einer Mischung aus Humor und Ernsthaftigkeit wünschen sich beide eines Tages als Botschafter für das jeweilige Heimatland des anderen fungieren zu können.“

Lieblingsort: Wochenmarkt auf dem Haller Marktplatz

Kaschmir





Guihong Huang geboren 1980

hergekommen aus China hiergeblieben seit 2012

Jürgen ist gebürtiger Haller. In seinem chinesischen Stammrestaurant hat er sich verliebt – nicht in ein besonders gutes Essen, sondern in Guihong, seine heutige Frau. Die gebürtige Chinesin lebt schon seit elf Jahren in Deutschland und arbeitete in dem Restaurant, in dem Guihongs und Jürgens gemeinsame Geschichte begann.

2012 zog das Paar nach Schwäbisch Hall. Beide mögen die schöne Altstadt und die Ruhe, die sie ausstrahlt. Für Guihong zeichnet sich Deutschland durch Bürokratie, Korrektheit, Sauberkeit und wenige Menschen auf den Straßen aus. Sie kommt aus einem Land, in dem Menschen der unterschiedlichsten Ethnien aufeinander treffen, wo es eine Vielzahl von Speisen gibt und sich das Leben weitgehend auf der Straße abspielt. Deshalb war es für sie anfangs schwierig, sich hier einzufinden. Sie war auf sich alleine gestellt, beherrschte die Sprache nicht und musste sich nach und nach mit allem vertraut machen. Besonders liebt sie in Deutschland den guten Wein, die Schokolade und den Schwarzwälder Schinken. Die deutschen Spezialitäten teilt sie gerne mit ihrer Familie und ihren Freunden in China, wenn sie die Gelegenheit dazu hat.

Für Jürgen hat sich nichts geändert, außer dass zu Hause nun vorwiegend chinesisch gekocht wird, da Guihong die deutsche Küche noch etwas fremd ist.

Lieblingsort: Schwäbisch Hall

China





Flavia Wolf

hergekommen aus Recife/Brasilien hiergeblieben seit 1991

Flavia hätte sich nie träumen lassen, ihr Land mit dem von ihr so geliebten Strand, ihre Familie, die Freunde und einen guten Job einmal zu verlassen. Doch eine gemeinsame Freundin führte mitten im brasilianischen Fasching einen Mann zu ihr. Dieser Fasching war gut! Sie folgte ihm wenig später nach Deutschland – zunächst nur für ein paar Monate, doch die Liebe war stark. Die beiden heirateten, und Flavia tauschte ihre vertraute Heimat gegen ein unbekanntes Land.

Die erste Zeit war für Flavia ein Kulturschock: Deutschland empfand sie als exotisch und die Haller als sehr zurückhaltend. Mit nur geringen Sprachkenntnissen musste sie sich zurechtfinden. Nach und nach fand sie Zugang zu den Menschen in Hall. Sie lernte Deutsch und suchte sich Arbeit, die sie schließlich in die Altenpflege am Haller Diak führte. Dort erhielt sie viel Unterstützung durch die Hausleitung, unter anderem durfte sie eine Ausbildung in der Gerontopsychiatrie absolvieren. Neben ihrer Arbeit in der Tagesbetreuung gibt sie Portugiesisch-Unterricht, liebt das Trommeln und ist als Künstlerin tätig.

Obwohl Flavia Deutschland liebgewonnen hat: ihre Wurzeln hat sie nie verloren. Ihr Heimatland Brasilien besucht sie jährlich, und sie kann sich nach 22 Jahren sogar vorstellen, im Alter wieder dort zu leben. Den Tausch „Land gegen Liebe“ würde sie aber auf alle Fälle wieder eingehen.

Brasilien





Sükrü Arioglu geboren 1969

**hergekommen aus der Türkei hiergeblieben seit 2002 Deutschland
2011 Schwäbisch Hall**

Als Kind lebte Sükrü in der Türkei. Mit fünf Jahren kam er erstmals für längere Zeit nach Deutschland. Er besuchte hier die Grundschule bis seine Familie beschloss, wieder zurück in die Türkei zu ziehen. Dort ging er auf eine weiterführende Schule und wurde schließlich Facharzt für Allgemeinmedizin.

Über das Internet bewarb er sich nach zehnjähriger Tätigkeit als Arzt gezielt auf eine Stelle in Deutschland. In der Türkei störte ihn vor allem die Arbeitsethik mancher Kollegen. Außerdem versprach ein festes Gehalt im Ausland mehr Sicherheit. Mit Hilfe eines Touristenvisums absolvierte er einige Bewerbungsgespräche, bevor er hier einen Job annahm. Anschließend kam er mit seiner Frau nach Deutschland. Nach einigen Zwischenstationen ist er nun seit zwei Jahren Oberarzt im Diak. Sükrü war der erste muslimische Arzt in der evangelischen Einrichtung.

Die Verlagerung seines Lebensmittelpunktes aus der Türkei nach Deutschland stellte für ihn kaum eine Schwierigkeit dar. Viel einschneidender empfand er die Rücksiedlung als Jugendlicher in die Türkei. Sich erneut an Deutschland zu gewöhnen, ging dagegen von heute auf morgen.

**„Nach meinem Ausweis bin ich offiziell ein Deutscher.
Aber kulturell betrachtet, bin ich ein Türke mit deutschem Touch.“**

Lieblingsort: Die Region Schwäbisch Hall

Türkei





Anastasios Denitas geboren 1982

hergekommen aus Griechenland (Eltern) hiergeblieben seit 1985

**„Mit den Deutschen bin ich deutsch
und mit den Griechen bin ich griechisch.“**

Anastasios' Herz schlägt eindeutig zum Takt der griechischen Hymne. In Deutschland geboren und aufgewachsen, ist er dennoch stolz auf seine griechische Herkunft. In sich vereint er die charakteristischen Eigenschaften beider Kulturen: die deutsche Pünktlichkeit und die griechische Lebensfreude.

Nach Schwäbisch Hall kam seine Familie aus Esslingen, um gemeinsam mit seinem Onkel ein griechisches Restaurant zu eröffnen: das „Dorle“. Anastasios machte zunächst zwei technische Ausbildungen und arbeitete danach einige Zeit bei Würth, der „Haller Firma schlechthin“. Seinen Eltern war es wichtig, dass er neben der Gastronomie noch andere Berufe kennenlernen. Für ihn war jedoch immer klar, dass er eines Tages das Restaurant übernehmen würde. Unter griechischer Leitung ist das „Dorle“ nunmehr seit 27 Jahren, seit zwei Jahren mit Anastasios als Geschäftsführer.

**„Kavala ist für mich meine griechische Heimat,
und Schwäbisch Hall ist für mich meine deutsche Heimat.“**

Kavala ist die Heimatstadt seiner Mutter. Dort wohnen seit kurzem wieder seine Oma und sein Onkel. Sie hat es von Hall zurück in die alte Heimat gezogen. Anastasios besucht sie und den Rest seiner griechischen Familie so oft es geht. Von seinen Aufenthalten in Griechenland bringt er immer wieder Souvenirs mit und schmückt damit seine Wohnung und das Restaurant. So holt er sich seine griechische Heimat nach Hall.

Lieblingsort: Ackeranlagen

Griechenland



Hartwig Fischer geboren 1941

hergekommen aus Tschechien hiergeblieben seit 1945, 1951 Schwäbisch Hall

Hartwig war erst vier Jahre alt, als seine Familie aus der Heimat vertrieben wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die ehemals tschechischen, überwiegend von Deutschen besiedelten Randgebiete Südmährens, die Hitler 1938 hatte annexieren und dem Deutschen Reich einverleiben lassen, an die wiederhergestellte tschechoslowakische Republik zurückgegeben werden. Dies hatte zur Folge, dass die Tschechen im Oktober 1945 die deutschstämmige Bevölkerung aus dem Land vertrieben, obwohl die Vorfahren schon Jahrhunderte in Südmähren lebten. Von ihrem Besitz durften die Betroffenen nur das mitnehmen, was jeder auf dem Rücken tragen konnte. Hartwig und seine Familie wurden, in Viehwaggons eingepfercht, mit der Bahn nach Österreich evakuiert.

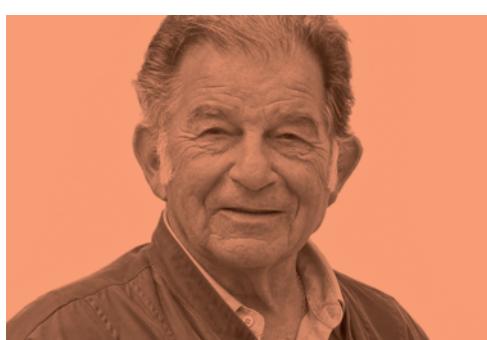
„Von einem Tag auf den anderen hatten wir kein Zuhause mehr.“

Schließlich kam Hartwig mit seiner und einer befreundeten Familie im Februar 1946 in den Landkreis Schwäbisch Hall, zuerst nach Tierberg und 1948 nach Arnsdorf, 1951 in die Heimbachsiedlung nach Schwäbisch Hall, einer neuen Nebenerwerbssiedlung für Heimatvertrieben und Flüchtlinge. Hier lernte Hartwig auch seine Frau Ingrid kennen und lieben. Zu ihrer Versorgung pachteten die beiden eine Parzelle in der nahen Kleingartenanlage. Hartwig engagierte sich in dem damals gegründeten Siedler- und Kleingärtnerbund Heimbachsiedlung; heute ist er dessen Erster Vorsitzender. Das Grundstück in der Gartenanlage bewirtschaften er und seine Frau nicht mehr, inzwischen sind sie mit ihrem liebevoll gestalteten Garten am Haus ausgelastet.

***„Schwäbisch Hall ist meine Heimat,
Oberwisternitz ist jedoch meine Geburtsheimat.“***

Seit Öffnung des Eisernen Vorhangs können die Grenzen Tschechiens leichter passiert werden. Seither fährt Hartwig öfters zusammen mit seiner älteren Schwester und ehemaligen Dorfbewohnern vom jährlich in Österreich stattfindenden Oberwisternitzer Heimattreffen aus in seinen Geburtsort. Er würde gerne sein Geburtshaus einmal von innen sehen.

Lieblingsort: Heimbachsiedlung



Tschechien



Kyung-Pea Blazek geboren 1953

hergekommen aus Südkorea hiergeblieben seit 1972, 1986 Schwäbisch Hall

Kyung-Pea war bis 1972 Krankenschwester in Südkorea. Damals herrschte in Deutschland ein Pflegenotstand. Deswegen wurden Fachkräfte aus dem Ausland angeworben. In Südkorea war es in dieser Hinsicht zwar nicht viel besser, aber mehr noch als Pflegepersonal brauchte der Staat Geld. Gegen eine finanzielle Entschädigung wurde den koreanischen Pflegerinnen gestattet, in ein anderes Land zu gehen. So kam es, dass auch Kyung-Pea die Möglichkeit bekam, eine Arbeit in Deutschland anzunehmen.

Sie war nur eine von zwei – bis dreitausend Pflegekräften, die Südkorea jährlich verließen. Für viele Koreanerinnen stellte dies den einzigen Weg dar, das Land überhaupt verlassen zu können. Äußerst strenge Auflagen gestatteten die Ausreise nur mit einer Sondergenehmigung in dringenden Fällen.

Im März 1972 beantragte Kyung-Pea die Ausreise und begann einen Sprachkurs. Schon zwei Wochen später stand ein deutsches „Panzerflugzeug“ für sie bereit; die kurze Vorbereitung musste reichen. Ende Juni flog sie nach Deutschland. Kyung-Peas Motto lautete damals:

**„Gehe ins Ausland – gehe weit –
so lange man jung ist, kann man das machen!“**

Nach Schwäbisch Hall kam Kyung-Pea erst 1986. Vorher hatte sie in Krankenhäusern in Aalen und Stuttgart gearbeitet. Während dieser Zeit lernte sie auch ihren Mann kennen, dem sie schlussendlich nach Hall folgte.

Südkorea





Sarah Bethany White geboren 1989

hergekommen aus den USA hiergeblieben seit 2012

Sarah stammt aus den USA, hat jedoch schon in vielen Ländern der Welt gewohnt. Diemissionsärztliche Arbeit ihres Vaters brachte sie unter anderem nach Togo, Kambodscha und in viele Bundesstaaten Nordamerikas. Als Au-pair-Mädchen war sie in Frankreich. In Kanada lernte sie ihren heutigen Ehemann Peter kennen. Die beiden heirateten 2011 und verbrachten die ersten acht Monate ihrer Ehe in Peters Heimatland, den Niederlanden. Da Sarah kein Visum für die Niederlande bekommen hat, zogen die beiden vor einem Jahr in die Nähe von Schwäbisch Hall.

Sarah vermisst aus jedem Land, in dem sie bis jetzt gewohnt hat, etwas, aber am meisten fehlt ihr ihre Familie. Sie und ihr Mann planen, auf jeden Fall in ein paar Jahren zurück in die Niederlande zu gehen.

Sarah erwartet ihr erstes Kind. Seit dem Beginn der Schwangerschaft hat sie die Erfahrung gemacht, dass in Deutschland alles sehr präzise und streng abläuft:

„Es gibt so viele Regeln, die ich als Schwangere befolgen muß.“

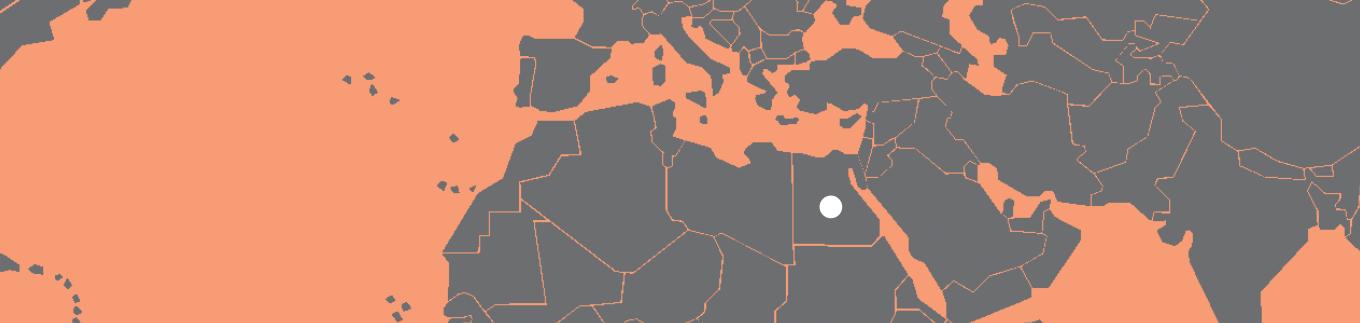
Schwäbisch Hall mag Sarah, weil die Stadt nicht so groß ist. Sie findet Hall romantisch und wird durch die ländlichen Strukturen an ihre Familie erinnert, die momentan in einem Hall sehr ähnlichen Ort in den USA lebt.

Beim Deutsch lernen bereitete ihr die Wahl der richtigen Höflichkeitsform in der Anrede besondere Schwierigkeiten. So hat sie zum Beispiel in einer Mutter-Kind-Gruppe ein Kind gesiezt. Die anderen Frauen machten sie auf den Fehler aufmerksam, und es war ihr schrecklich peinlich. Jetzt kann Sarah aber darüber lachen. Sie besucht mittlerweile einen Deutschkurs an der Volkshochschule und hofft auf eine Praktikumsstelle als Hebamme.

Lieblingsort: Einkornwald

USA





Sayed Suliman Khalas Suliman geboren 1986

hergekommen aus Ägypten hiergeblieben seit 2012

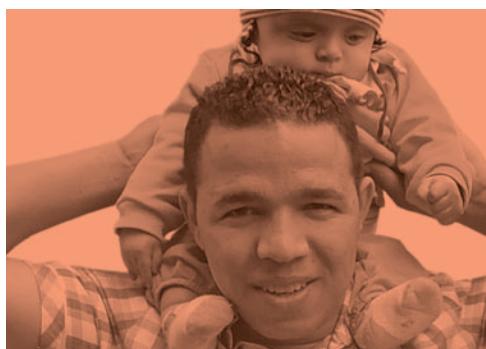
Tanja Schierle und ihre Schwester machten 2011 gemeinsam Urlaub in Ägypten. Ihre Zeit dort hielt für sie große Überraschungen bereit, denn sie fanden beide ihre große Liebe in Kairo. Tanja kehrte nach ihrem Urlaub schnell wieder nach Ägypten zurück und heiratete Sayed im darauf folgenden Jahr in der deutschen Botschaft.

Die jeweils andere Kultur war für beide gewöhnungsbedürftig, aber kein Kulturschock. Beide mussten sich auf eine andere Sprache und eine andere Religion einstellen. Für Tanja war neben der Sprache die größte Schwierigkeit, als Vegetarierin auf den Ägyptischen Märkten von so viel Fleisch umgeben zu sein. Für ihr neues Leben in Kairo eignete sie sich viel Wissen über Religion und Kultur an und konvertierte für ihren Mann zum Islam. Nach einem Jahr verließen Tanja und Sayed jedoch Kairo, um sich ein Leben in Deutschland aufzubauen.

Nun kam Sayed in ein fremdes Land, an dessen Klima, Kultur und Bewohner er sich jetzt gewöhnen muss. Die schöne, idyllische Stadt Schwäbisch Hall steht nun dem gewohnten Lärm und Chaos in der Großstadt Kairo gegenüber, die er manchmal trotzdem vermisst. Ablenkung erfährt er durch seine zwei Kinder und auch seinen Schwager, der ja wie er aus Ägypten kommt. Für die beiden Männer ist es ein Stück Heimat, dass sie sich in ihrer Muttersprache unterhalten können.

Lieblingsort: Feldwege in der Umgebung von Schwäbisch Hall

Ägypten





Megumi Santo

hergekommen aus Yokohama/Japan hiergeblieben seit 2013

Megumi wurde in der japanischen Metropole Yokohama geboren. Mit 24 Jahren verließ sie ihre Heimat, um in Deutschland zu studieren. Sie kam zunächst in das beschauliche Schwäbisch Hall, wo sie im Goethe-Institut einen Deutschkurs besuchte. Anschließend begann sie ihr Studium in Bamberg. Während dieser Zeit lernte sie ihren heutigen Ehemann kennen. Thorsten Lang ist in Erlangen aufgewachsen. Dort sind sich beide auch zum ersten Mal begegnet.

Das idyllische Schwäbisch Hall blieb für Megumi immer von besonderer Bedeutung. Es war die erste Station ihres Lebens in Deutschland. Für ihren Ehepartner ist die Stadt nun ebenfalls mit schönen Erinnerungen verbunden. Die Atmosphäre im Sommer, wenn hier viele Feste und Hochzeiten stattfinden, hatten Megumi und Thorsten veranlasst, ihre Hochzeit ebenfalls in Schwäbisch Hall zu feiern: Im April 2013 gaben sie sich hier das Jawort. Ihr Hochzeitsfest verband Tradition und Moderne, vor allem aber unterschiedliche Kulturen. Die Hochzeitszeremonie und das –menü waren traditionell deutsch ausgerichtet; dadurch erhielten die internationalen Gäste einen Einblick in die deutsche Kultur. Die Trauung im Standesamt fand in drei Sprachen statt, und um den zum Fest Geladenen die Kommunikation zu erleichtern, wurden Dolmetscher engagiert. Es gab aber auch traditionell japanische Elemente: So trugen einige Frauen Kimonos, und das Paar bekam typisch japanische Geschenke überreicht. Die Hochzeit von Megumi und Thorsten ist ein wunderbares Beispiel für die Verbindung zweier Kulturen und einer Symbiose aus Tradition und Moderne.

Japan

